

Girls' Day auch für Boys

Mehr als 140 Unternehmen öffneten ihre Türen für interessierte Jugendliche

Mädchen bei der Feuerwehr und in der Werkstatt, Jungs beim Friseur oder als Pädagogen – der Girls' Day stellt in Tübingen für einen Tag die traditionelle Rollenverteilung im Beruf auf den Kopf.

DIANA NÄGELE, HANNA SPANHEL UND ANJA HARTWIG

Tübingen. „Bei vielen Betrieben hat man als Mädchen gar keine Chance, genommen zu werden, weil es einfach ein Männerberuf ist. Deshalb ist es toll, dass wir beim Girls' Day mal in solche Berufe reinschnuppern können“, sagt Melanie Gamerdinger. Am Girls' Day ist sie mit zwei anderen Mädchen bei der Tübinger Feuerwehr. Dort dürfen sie mit der Feuerwehrleiter in 30 Meter Höhe fahren und sich die Stadt von oben ansehen. „Bei diesem Wetter ist das ja ganz

spaßig, aber im Notfall muss die Leiter auch bei Regen und starkem Wind halten“, erklärt der Feuerwehrmann Thomas Löhr. Aber auch diese Vorstellung kann die mutigen Mädchen nicht abschrecken. Alle drei könnten sich vorstellen, später tatsächlich mal bei der Feuerwehr zu arbeiten. „Angst hat bestimmt jeder Feuerwehrmann. Aber wenn man gut ausgebildet ist, geht das schon“, sagt Nicole Haug.

Etwas eher „Mädchen-untypisches“ machen auch Sabrina Dobratz (15) und Viktoria Korn (14) in der Elektrowerkstatt des Physikalischen Instituts der Uni Tübingen: Hier werden der Stromfluss von Dioden gemessen, Bauteile zusammen gelötet und Schaltpläne gelegt. „In der Schule beschäftigen wir uns gerade viel mit der Berufswahl, und da habe ich gemerkt, dass ich von technischen Berufen bisher eigentlich gar nichts weiß“,

erklärt Sabrina, die in Herrenberg die Theodor Schütz Realschule besucht. Viktoria kam zur Elektrowerkstatt, weil ihr Vater sie einfach angemeldet hat. Grundsätzlich interessiert sind aber beide Mädchen – nur ob sie etwas in die Richtung später tatsächlich machen wollen, das wissen sie noch nicht.

In der Jugendhilfestation der Martin-Bonhoeffer-Häuser sollen sich zur gleichen Zeit Jungs mit dem Beruf des Sozialpädagogen beschäftigen. Den vier Schülern, die mit Sozialpädagogin Petra Müller zusammensitzen, geht es aber vor allem darum, einen unterrichtsfreien Tag zu haben. Interessant wird das Gespräch trotzdem: Die Jungs berichten aus ihrer Sicht über die Situation und Probleme von Jugendlichen in der Südstadt.

„Schülerinnen als Unternehmerinnen“ – so lautet das Motto im Tübinger Rathaus. Bei einem Planspiel simulieren 23 Mädchen zwischen 13 und 18

Jahren gemeinsam mit der Unternehmensberaterin Bettina Sauter aus Stuttgart die ersten Schritte in die Selbstständigkeit. In Gruppen sollen die Mädchen Konzepte für die Eröffnung eines Cafés entwickeln. Speziell für Senioren, Singles oder Familien mit Kindern sollen sie sich, je nach Zielgruppe, einen Namen, Angebote und Veranstaltungen überlegen und einen

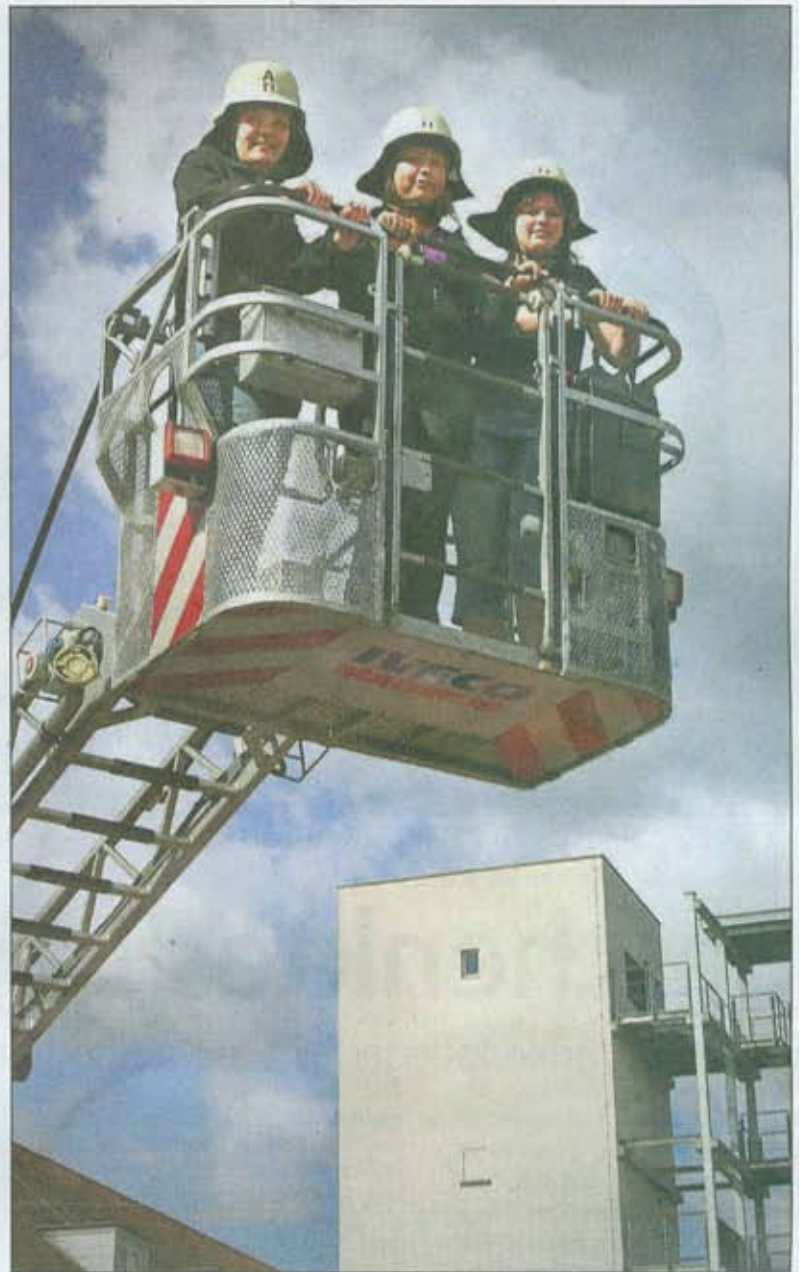


Michele Maier (rechts) versucht sich als Friseur, Helga Hummel steht ihm zur Seite. Bilder: Sommer

Grundriss zeichnen. „Hier bekommt man auf jeden Fall etwas mit“, sagt die 17-jährige Anne Schmitz, die den Vormittag sehr aufschlussreich findet. Auch Anne Binder (13) gefällt das Planspiel, obwohl es den jüngeren Teilnehmerinnen schwerer fällt, sich in der Gruppe zu einigen. „Am Anfang wussten wir überhaupt nicht, womit wir beginnen sollten.“ Bettina Sauter erklärt: „Hier lernen die Mädchen auch, wie man in einer Gruppe miteinander umgeht. Soziale Kompetenz wird heute immer wichtiger.“

Der 13-jährige Michele Maier tastet in die Welt des Schneidens und Färbens. Auf Anleitung von Helga Hummel macht er einer Kundin Foliensträhnchen im Friseursalon „HaarRaum“. „Michele macht das wirklich toll“, freut sich Hummel über das Engagement ihres Schützlings. „Und auch sonst hat er alles toll gemacht, was man ihm auftrag.“

„Dass Frauen im Schnitt schlechter verdienen als Männer liegt ganz einfach daran, dass sie sich Berufe mit geringerer Bezahlung suchen“, so Oberbürgermeister Palmer bei seinem Besuch des Girls' Days in der Firma Walter AG. „Die Jungen hier haben sicher nichts dagegen, wenn noch ein paar Mädels zum Team gehören.“ Die Mädchen stehen an einem Schraubstock und machen gerade den letzten Schliff an ihrem Flaschenöffner. „Praktische Sachen machen mir eh viel mehr Spaß“, sagt Eni (14). Sie findet es gut, dass sie ausprobieren kann, was zu ihr passt. Der technische Ausbilder Jochen Grauer hat den Flaschenöffner entworfen. „Im Vorfeld war mir wichtig, dass die Mädchen am Ende eine fertige Arbeit mit nach Hause nehmen können.“ Zuvor lernten die Mädchen, wie man eine technische Konstruktion am PC zeichnet und danach wie ein In-



Von links: Leonie Wache, Melanie Gamerding und Nicole Haug bei der Feuerwehr.

dustriemechaniker an der Maschine arbeitet.

Was Architektur ist erklärt der Architekt Rolf Malessa seinen 14 Besucherinnen. Einen ersten Eindruck von Raum und Bewegung gewinnen die Mädchen, als sie ein Modell aus Pappe und Papier bauen. Doch die Vorstellung, dass es

sich dabei um ein Museum handelt, fällt der 14-jährigen Luise schwer. Christin dagegen hat gerade ein Mehrfamilienhaus aus Bauklötzchen gebastelt. Sie kann sich aber nicht vorstellen, Architektin zu werden. „Das Studium dauert viel zu lang und am Ende verdient man nicht genug Geld.“